

Illustrierte Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

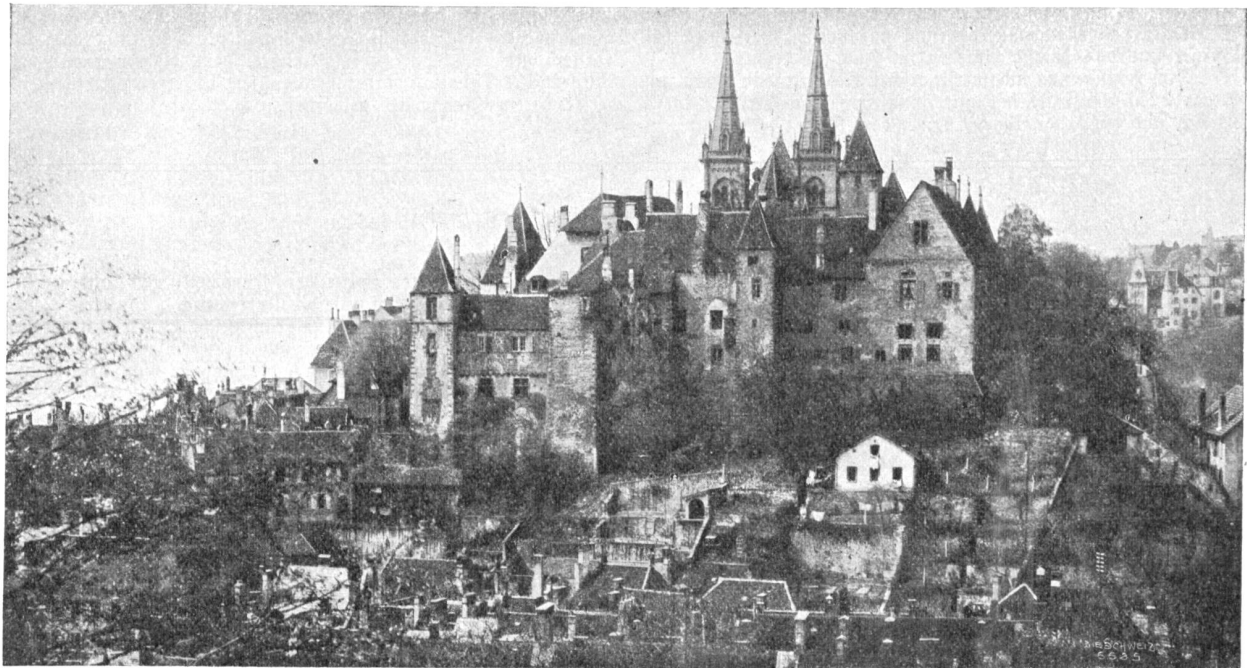
PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schloß und Kirche zu Neuenburg. Phot. Victor H. Minger, Neuenburg.

Politische Uebersicht.

Herr Armand Fallières hat uns durch einen Staatsbesuch erfreut. Die Bundesstadt ihrerseits zuteil werden können, und rechnete es dem Präsidenten der französischen Republik besonders hoch an, daß er nicht nur im Vorbeireisen wie andere hohe Herren sich von unserm Bundesrat begrüßen ließ, sondern expreß und allein zu dem Zwecke nach Bern reiste. Mögen die freundlichen Stunden an der Aare von guter Nachwirkung sein für die französisch-schweizerischen Beziehungen. Es können Tage kommen, da wir die französische Loyalität auf die Probe zu stellen haben werden.

1910 scheint ein Unheilsjahr bleiben zu wollen. In ungewöhnlichem Maße häufen sich die Unglücksfälle, verderbliche Naturereignisse und Katastrophen. Eine solche hat auch das Programm der Empfangsfeierlichkeiten in Bern wesentlich beeinträchtigt, obschon sie weit von hier sich ereignete. Der Ausflug nach Interlaken und dem Brienzensee mußte abgesagt werden, da es Herrn Fallières nicht passend erschien, eine Vergnügungsfahrt zu unternehmen in einem Augenblick, da sein Land um die 38 Todesopfer auf dem Bahnhof von Saujon trauerte. Man kann solches Taftgefühl nur respektieren.

durch einen Staatsbesuch bezeugte ihm bei seinem die einem werten Gaste

Auf der Weltausstellung in Brüssel loderten wieder einmal die verheerenden Flammen empor, und diesmal ließen sie sich so rasch nicht dämpfen,

* Zürich, Ende August 1910.

wie beim ersten Ausbruch kurz nach der Eröffnung. Nicht eher ruhte das entfesselte Element, als bis die Ausstellungsbauten von fünf Staaten vernichtet waren und unermeßliche Schätze und Kostbarkeiten mit ihnen. Daß nicht auch eine Menge von Menschenleben zu beklagen ist, ist nicht das Verdienst der feuerpolizeilichen Organisation der Weltausstellung, die vielmehr den elementarsten Anforderungen Hohn zu sprechen scheint.

Kaiser Wilhelm hat seine neue stolze Residenz in Posen eingeweiht und dort die ersten Guldigungen der deutschen und einiger loyaler polnischer Untertanen entgegengenommen. In seinen Reden befehligte er sich einer bemerkenswerten Vorsicht und Zurückhaltung. Es ist ein heißer, kampfdurchwühlter Boden, auf dem die neue Kaiserpfalz sich erhebt, und es wird niemand so optimistisch sein, von ihrer Errichtung die Beendigung des tiefwurzeln den Massenstreites zu erwarten.

In immer wieder staunenswerter Frische und Lebendigkeit hat Kaiser Franz Josef in Jschl den Antritt des 81. Lebensjahres gefeiert. Die Völker Oesterreichs aller Rassen und Zungen, so verfeindet



† Oberst Dr. Alfred Würsel, Oberfeldarzt.

sie sonst sein mögen, sind einig in der unbegrenzten Verehrung dieses vielgeprüften Landesvaters, in dem sich die ganze neuere Geschichte der habsburgischen Monarchie verkörpert und dessen Dasein die moderne Entwicklung des ganzen Kontinents umspannt. Die Presse feiert in ihm nicht nur die repräsentabelste historische Gestalt, sondern namentlich auch den Schöpfer der Wehrkraft der Monarchie, die ihm das vollste Vertrauen der Bürger und das höchste Ansehen im Ausland erwarb.

Drei Präsidenten südamerikanischer Staaten, von Brasilien, Argentinien und Chile, haben in jüngster Zeit unsern Kontinent bereist, und einer von ihnen, Don Pedro Montt von Chile, ist

von seiner Fahrt nicht mehr heimgekehrt, sondern schon bald nach seiner Landung in Bremerhaven an einem Herzschlag verchieden. Vom Süden her bedroht uns ein unheimlicher Gast, die Cholera, eingeschleppt durch russische Pilger, die zu einem heiligen Nikolaus in Süditalien wallfahreteten, dabei ihre schmutzige Wäsche in öffentlichen Brunnen wuschen und einer ganzen Landesgegend die tödliche Seuche brachten. Daß es gerade ein italienischer Schutzpatron sein mußte, dem diese unreinlichen Russen ihre Devotion darbringen wollten, ist seinen Landsleuten zu schwerem Verhängnis geworden.

Der Besuch Fallières in der Schweiz.

Die erste Visitenkarte, die von dem Oberhaupt eines benachbarten Großstaates jemals in der Bundeshauptstadt abgegeben wurde, stammt von Monsieur Armand Fallières, derzeitigem Präsidenten der französischen Republik, der am 15. August der Nachbarrepublik einen offiziellen Staatsbesuch machte. Kaiser Wilhelm schüttelte Anfang der neunziger Jahre in

Luzern am Schweizerhofquai dem Bundespräsidenten die Hand, Victor Emanuel lernte bei Anlaß der Simphoniefeier von Brienzen den „Löwen von Winterthur“, Bundespräsident Forrer, kennen, und der alte Kaiser Franz Josef machte letzten Herbst von Bregenz aus einen kurzen Abstecher nach Norschach, um mit dem den Bundespräsidenten Deucher vertretenden Bundesrat Comtesse Gruff und Handschlag zu wechseln.

Es wimmelte im schweizerischen Blätterwald von Auseinandersetzungen, aus welchen

Gründen, Erwägungen, Gesichtspunkten und Absichten heraus der Besuch Fallières in der Schweiz erfolgt sei. Natürlich wurden Handels- und Eisenbahnfragen in den Vordergrund geschoben, und fleißig und bei Zeiten ward der Mahnsinger politischer Neutralität erhoben. Nun, die Richtlinie des politischen Verhaltens der Schweiz gegenüber dem Ausland ist durch die Staatsvisite nicht um ein einziges Strichlein verschoben worden, und allfällige gallophile Neigungen und Tendenzen haben an dieser Neutralität nichts zu ändern vermocht. „Die Bedeutung des Besuches,“ schreibt treffend die Thurgauer Zeitung, „liegt weniger in dem äußeren Rahmen, in dem er sich abspielt, als in dem Sinne, den wir ihm selber innerlich beimessen. Und da kann bei allen einsichtigen Eidgenossen nur eine Meinung herrschen: daß weder persönliche Liebhaberei noch klug berechneter Freundeseifer, noch bürokratische Ungeschicklichkeit uns um Haarsbreite von dem Stand-

punkt gewissenhaftester politischer Unparteilichkeit abdrängen darf, der uns schon durch unsere völkerrechtlich garantierte Neutralität angewiesen ist. Einzelne französische Blätter haben an diesem Standpunkt zu rütteln und aus dem Empfangsprogramm Dinge herauszulesen gesucht, die gar nicht drin standen. Aber alle ihre Bemühungen, uns unsere internationalen

Pflichten vergessen zu machen oder auch nur bei unsern andern Freunden und Nachbarn in falschen Verdacht zu bringen, werden scheitern an der Korrektheit unserer Behörden und an dem gesunden Sinn unseres Volkes, dessen politische

Schulung in den letzten Jahrzehnten unverkennbare Fortschritte gemacht hat.“ Unglücklicherweise fiel in die Zeit des Besuches das schwere Eisenbahnunglück in Saujon in Südfrankreich und der Brand in der Brüsseler Weltausstellung, dem auch die französische Abteilung zum

Opfer fiel. Dadurch erfuhr das Festprogramm mancherlei Einschränkung, die am schwersten das Berner Oberland traf, das die umfassendsten Vorbereitungen zu dem im Programm vorgesehenen Abstecher nach Interlaken getroffen hatte; denn dieser Empfang mußte auf Wunsch Fallières gestrichen werden, der telegraphisch von der Grenze aus mit Rücksicht auf die Katastrophen um Eliminierung sämtlicher Vergnügungsanlässe bat. *Suprema lex voluntas regis...*

Das schweizerische Talent im Festearrangieren bewährte sich beinahe überall glänzend; es klappte sozusagen alles, und auch die politische Volkzeit beider Länder, welcher derartige Besuche jeweilen bängliche Stunden zu bereiten pflegen, bekam nicht allzuviel zu tun, soweit wenigstens Öffentlichkeit und Presse darüber orientiert wurden. Letzterer erging es übrigens nicht allzugenut; sie wurde, wie das im Bereich des Berner Muzen hie und da vorkommt, etwas unfreundlich behandelt, und selbst



Besuch des Präsidenten Armand Fallières in Bern. Abschnitte der Ehrenkompanie.
1. Präsident Fallières, 2. Graf d'Humay, franz. Gesandter in Bern, 3. Bundespräsident Comtesse. Phot. Anton Krenn, Zürich.

Pässlerkarten mit der Unterschrift des Bundespräsidenten zogen nicht, wenn es galt, sich den den Ordnungsdienst leitenden Offizieren gegenüber für freien Durchpaß zu legitimieren. Wie zitierten wir oben? Suprema lex etc.

Die Tagespresse aller Länder hat über die Tage des 15. und 16. August derart ausführlich berichtet, daß wir uns, nachdem seither schon zwei volle Wochen verfloßen sind, in Kürze fassen können. Auf der Grenzstation Verrières boten die militärischen Delegierten des Bundesrates dem französischen Präsidenten den ersten Willkomm; es waren die zu seiner Begleitung bestimmten Offiziere Armeekorpskommandant Peter Isler, Oberst-Divisionär Galliffe und Oberst i. G. Egli, sowie der Schweizer Gesandte Lardy von Paris in der Uniform des Justizobersten. Im Gefolge Fallières' befand sich nur der Minister des Aeußern Bichon, nachdem Millerand, der Minister der öffentlichen Arbeiten, in Besançon den Zug des Präsidenten verlassen hatte, um nach Saunjon zu eilen. Um vier Uhr traf Fallières in Bern ein, erwartet vom Bundesrat und empfangen von den Klängen der Marseillaise. Vor dem Bahnhof machte eine Ehrenkompanie die militärischen Honneurs. Unter dem Gruß der Berner Bevölkerung fuhr der Gast in offener Equipage mit Bundespräsident Comtesse nach dem Bundeshaufe, wo eine kurze offizielle Begrüßung stattfand, an die sich eine Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt zur französischen Botschaft anschloß, wo Fallières Absteigequartier nahm. Für den eigentlichen großen Empfang war das offizielle Bankett im „Bernhof" bestimmt, an dem gegen sechzig Personen teilnahmen und wobei die beiden Präsidenten in herzlichem Tone gehaltene Trinkprüche wechselten, die auch nur auszugswiese wiederzugeben uns der beschränkte Raum verbietet.

Das Hauptstück des Dienstags bildete eine Automobifahrt über Worb und Schloßwil nach Oberdießbach, wo eingekehrt wurde, und nach der Stadt zurück über Münsingen und Muri.

Dabei wurde, dem Bärengraben eine kurze Visite gemacht und ebenso dem Weltpostdenkmal. Abends waren die Bundesbehörden Gast des französischen Präsidenten in der französischen Botschaft, und nachts gegen elf Uhr setzte sich der Extragaz des Herrn Fallières wieder in Bewegung und fuhr direkt nach Paris zurück, wo er am nächsten Morgen um acht Uhr wieder ankam. Von Bon-



Präsident Fallières das Publikum grüßend. Phot. Anton Krenn, Zürich.

tarlier aus verdankte Fallières nochmals den herzlichem Empfang in warmen Worten, auf die Herr Comtesse sofort antwortete.

Damit endete die unser Land ehrende hohe Staatsvisite eines mächtigen Nachbarn, und nur den Chronisten und Politikern bleibt es noch vorbehalten, weitere Gedanken darüber auszuspinnen.

W. B.

Aktuelles.

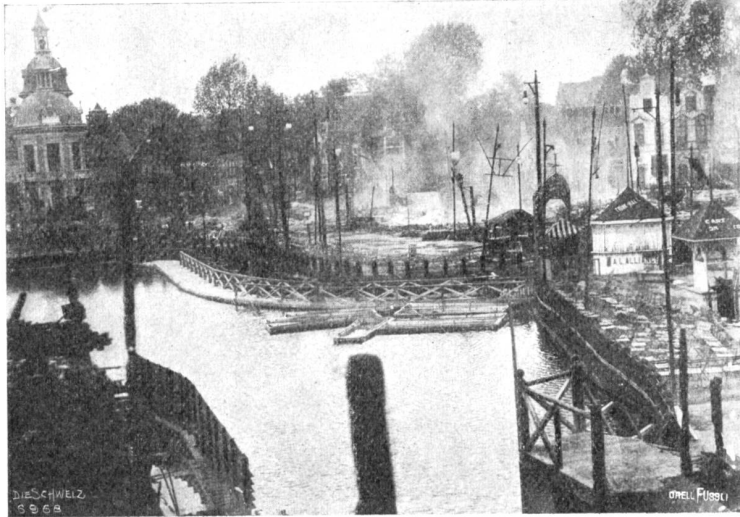
† Oberfeldarzt Alfred Mürset. Am 9. August erlag in Ebnat-Kappel im Toggenburg, wo er zur Kur weilte, der Oberfeldarzt der schweizerischen Armee, Dr. Alfred Mürset, einem Herzschlag. An seiner Bahre trauert die schweizerische Armee um einen ihrer tüchtigsten und wackersten Offiziere, einen warmen Patrioten, einen hochverdienten Förderer des militärischen und freiwilligen Sanitätswesens. Alfred Mürset wurde, wie wir einem ausführlichen Nekrolog im „Schweizer Bauer" entnehmen, 1860 in Schüpfen geboren; er erreichte

also nur ein Alter von fünfzig Jahren. Seine Jugend- und Studienjahre verlebte Mürset in Bern, praktizierte später als Arzt in Schwarzenburg und Ebnat-Kappel und nahm 1889 die neugeschaffene Stelle eines Adjunkten des schweizerischen Oberfeldarztes an, in die er mit dem Grad eines Sanitätshauptmanns eintrat. Er avancierte rasch, und als im Jahre 1899 Oberfeldarzt Dr. Ziegler starb, wurde Dr. Mürset, damals Oberstlieutenant, dessen Nachfolger, unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst. Seit her hat er mit fester Pflichttreue und Hingabe diesen hohen Posten bekleidet, bis er vor einigen Monaten über einen Herzfehler klagte, der ihn rasch seiner erziehlichen Wirksamkeit entreißen sollte. Die reichen Verdienste des Verstorbenen liegen einerseits auf dem Gebiet namhafter Fortschritte in der Ausbildung der Sanitätstruppen, andererseits in einer regen Unterstützung der freiwilligen Sanitätshilfsorganisationen. Bereits in den ersten zwei Jahren seiner Tätigkeit als Oberfeldarzt, meldet der mit großer Sachkenntnis abgefaßte Nekrolog, hat Mürset die neue Sanitätsdienstordnung ausgearbeitet, die in Wirksamkeit gesetzt wurde und die eine völlige Neuordnung in der Ausbildung der Sanitäts-offiziere brachte. Mit großem Eifer widmete er sich auch der Reform in der Ausbildung der Militärfrankenwärter, der Neuordnung des gesamten Sanitätsmaterials, des Verwundeten-transportes von Hand, der Organisation der Gebirgs-sanitätstruppen und der Ausbildung der schweizerischen Hilfsorganisationen. Speziell diese freiwilligen Organisationen mit Energie und Tatkraft zu fördern, hatte sich Mürset zur hehren Mission gesetzt. Dem schweizerischen Rot-Kreuzverein, dem schweizerischen Samariterbund und



Präsident Fallières auf seiner Fahrt durch die Stadt Bern. Phot. Jean Kölla, Bern.

auch dem Militärsanitätsverein schenkte er einen großen Teil seiner Arbeitskraft. Die Zahl seiner belehrenden und organisatorischen Vorträge und Samariterkurse war groß. Bis in die abgelegensten Gegenden ist er gegangen, um dem Werke des Roten Kreuzes und des Samaritervereins seine liebevolle Pflege und Fürsorge zu widmen. Auf dem Bureau Müriets, schließt



Das Brandunglück in der Weltausstellung zu Brüssel.
Ueberreste der Abteilung „Alt-Brüssel“.

der Nekrolog, liefen alle Fäden dieser Organisationen zusammen. Er war ihnen ein nimmermüder treuer Helfer und Berater, dem ein Hauptverdienst an der organisatorischen Annäherung und Verbindung der erwähnten großen freiwilligen Hilfsvereinigungen zukommt; ohne diese Organisationen stünde die Kriegstüchtigkeit der schweizerischen Sanität lange nicht auf der schönen Warte, die sie heute in Wirklichkeit einnimmt.

† **Gustave Moynier.** 84 Jahre alt starb in Genf am 22. August Gustave Moynier, dessen Name neben dem Henry Dunands unzertrennlich mit der Geschichte des Roten Kreuzes verbunden bleiben wird. 1828 in Genf geboren, praktizierte er in früheren Jahren in seiner Vaterstadt als Advokat, um sich später vollständig der Tätigkeit auf sozialem Gebiete zu widmen. Als 1862 Dunand, der heute noch in Heiden lebt, in einer „Souvenirs de Solferino“ betitelten Broschüre auf die schreckliche Lage der Verwundeten auf den Schlachtfeldern aufmerksam machte, schloß sich Moynier begeistert der Bewegung an, deren erster großer Erfolg 1864 in Genf der Zusammentritt eines internationalen Kongresses bildete, dessen Frucht dann die sogenannte „Genfer Konvention“ war. Sehr bald schon rief ihn das internationale Komitee an seine Spitze, und jahrzehntelang hat er ihm die treuesten Dienste geleistet.

Spelterinis Ballonfahrt Mürren-Turin. Am 12. August unternahm der bekannte schweizerische Aeronaut Eduard Spelterini seine 550. Ballonfahrt, die zugleich seine achte Alpenfahrt bildete. Der Aufstieg erfolgte nach wochenlangem Warten vom Kurort Mürren (1660 Meter), der höchstgelegenen Ortschaft des Kantons Bern, aus. Von den deutschen Zeppelinwertern waren Spelterini für diese Fahrt die Wasserstoffbatterien zur Verfügung gestellt worden. Der Aeronaut hatte eigentlich beabsichtigt, eine Windströmung abzuwarten, die ihn nördlich der Jungfrauette bringen würde; doch dauerte das Zuwarten auf einen derart günstigen Wind allzulange, und so entschloß sich denn Spelterini am 12. August mit zwei Passagieren zum Aufstieg. Gegen zwölf Uhr nahm die Fahrt ihren Anfang. Schnell und kerzengerade stieg der Ballon auf, ging rasch in südliche Richtung, links am wild zerrissenen Spaltenhorn vorbei, über

Randerfirn, Petersgrat, Löttschental, das elegante Bietichhorn links lassend, zur Rhone. Um halb zwei Uhr wurde das Haupttal des Wallis gequert und Bipp überfahren. In nächster Nähe der Ostfront von Weißhorn und Dent Blanche trieb der Ballon das Zermattental aufwärts, segelte hart am Matterhorn, an dessen sonnbeleuchtetem Westrand entlang und hinüber in die Graischen Alpen (Gruppe des Gran Paradiso), bis rechts in der Tiefe Mosta verschwand und links vorn Turin zu Gesicht kam. Leichter Gegenwind zog eine Spitzkehre in die Bahn des Luftschiffes, das, etwa sieben Kilometer nach Norden zurückgewendet, abends 6 Uhr 20 Min. am Abhang des Monte Basso, südlich Lanzo Torinese, unweit Turin, glatt landete. Die erreichte maximale Höhe wird mit ca. 8000 Metern angegeben. Auch diesmal gelang es Spelterini wieder, eine Reihe vorzüglicher Ballonaufnahmen seiner wertvollen photographischen Sammlung einzuverleiben.

Johann Orth, der verschollene Erzherzog. Verworren sind die Geschehnisse des österreichischen Kaiserhauses, und die Person des alten Kaisers Franz Josef, der vor wenigen Tagen seinen achtzigsten Geburtstag in einer geradezu seltenen Rüstigkeit feiern konnte, zeigt, daß auch an den Höchstgestellten im Leben die raue Hand des Schicksals nicht spurlos vorübergeht. Als komplizierteste Linie des Hauses Habsburg hat zweifelsohne die toskanische Familie zu gelten, mit deren Familienvorgängen die ganze Welt seit Jahrzehnten in Atem gehalten wird. 1859 warf die gewaltige nationale Einigungsbewegung Italiens den Großherzog Ferdinand, einen Habsburger, vom Thron Toscanas und aus Italien, und als Erzherzog schlug er in Salzburg sein Lager auf. Mehr als fünfzig Jahre hauste er dort, ein Mann voller Sonderlichkeiten und Schrullen, der seine Kinder in der sonderbarsten Weise erzog. Die Früchte zeigten sich denn auch sehr deutlich. Erzherzog Leopold Salvator lebt heute als Schweizerbürger Leopold Wölfling irgendwo in Frankreich, die älteste Tochter und die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen avancierte zu einer Gräfin Montignoso und Madame Toselli hinunter. „Und auch die drei übrigen Söhne,“ schreibt boshaft eine Berliner Zeitung, „treiben Dinge, die ein richtig gehender Erzherzog nicht tut.“

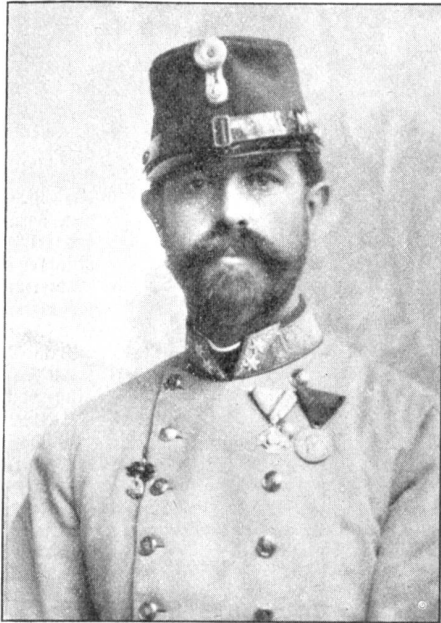
Von den beiden Brüdern des verjagten Großherzog Ferdinand, Ludwig Salvator und Johann Salvator, ist wahrscheinlich nur noch einer, der erstgenannte, am Leben, der als Sportsmann, Maler und Photograph, auf der Insel Mallorca auf den spanischen Balearen, beinahe schon vergessen, lebt. Johann Salvators oder, wie er es selbst wollte, Johann Orth's Schicksal, beschäftigt zur Zeit wieder einmal die ganze Welt. Ende der Achtzigerjahre zog er, schrullenhaft wie sein Bruder,



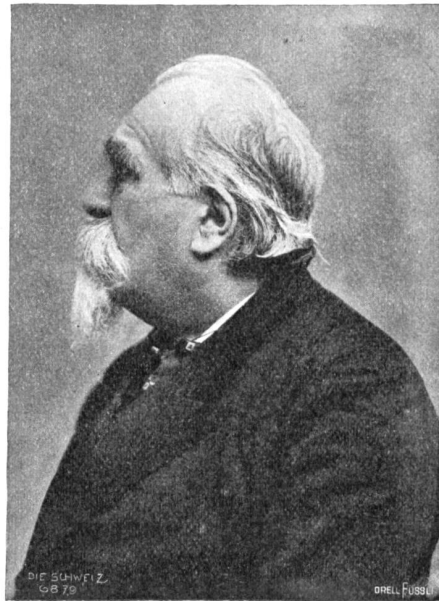
Trümmer der belgischen Abteilung.

den Hof des Erzherzogs aus, ließ sich einen stattlichen Kreuzer bauen und fuhr als Johann Orth in Begleitung seiner bürgerlichen Gattin, die, damaligen Zeitungsberichten zufolge, nicht mehr gewesen sein soll als ein „nettes Mädel“, in die Welt hinaus, nach Buenos-Aires. Mit seinen Freunden, den Verwandten seiner Frau und seinem Wiener Bankier blieb er von

Kommission begab sich Ende August in die Alpen, um gemeinsam mit mehreren Fliegern bezüglich Signalisierung etc. die nötigen Anordnungen zu treffen. Der Start wird in Brieg auf einem 400 m langen, 120 m breiten Feld sein, auf dem 5 Flugschuppen errichtet werden sollen; denn es werden nicht mehr als 5 Flieger zur Konkurrenz zugelassen, die wohl schon



Johann Orth,
der verstorbene österreichische Erzherzog.

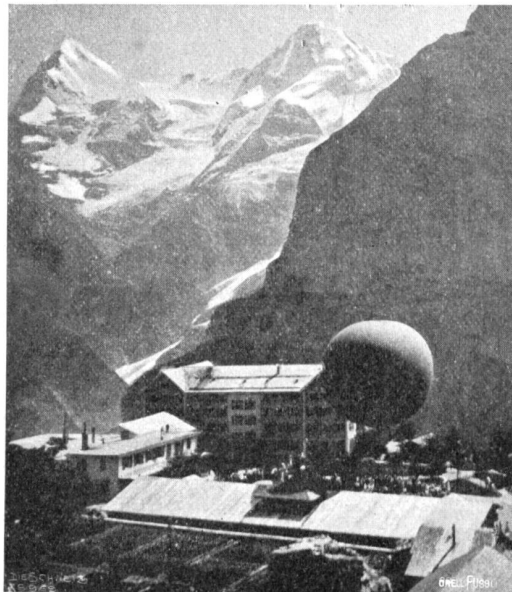


Luigi Tizzardi,
italienischer Ministerpräsident.

dort aus noch eine Zeit lang in Verbindung; dann aber zog er mit seinem Schiff „Margarethe“ aufs neue hinaus, und seither weiß man nichts mehr über sein weiteres Schicksal. Höchst wahrscheinlich geriet die „Margarethe“ in einen schweren Sturm, dem sie zum Opfer fiel. Keiner der dalmatinischen Seeleute, die das Schiff bedienten, hat irgendmehr ein Lebenszeichen von sich gegeben. Zwar tauchte in den letzten Jahren hie und da in der Welt ein „Johann Orth“ auf, doch stellten sich die Meldungen regelmäßig als Schwindel heraus, erfunden von irgendwelchem Abenteuerer, den es nach dem in der Zwischenzeit stark angewachsenen Nachlaß des ehemaligen Erzherzogs gelüstete. Nunmehr verspüren auch seine mit Glücksgütern nicht sonderlich gesegneten Neffen Appetit nach den Schätzen des bürgerlichen Onkels, und sie haben daher bei den österreichischen Gerichten Schritte zur Todeserklärung Johann Orths eingeleitet, denen aller Wahrscheinlichkeit nach entsprochen werden muß. X

bestimmt sind, deren Namen aber bisher nicht bekannt gegeben wurden. Das Startfeld liegt 2 km von Brieg beim Beginn der Simplonstrasse, im Saltinetal. Der Signaldienst wird dreifacher Art sein: 1. auf der Strecke selbst eine Signalisierung der Strecke; 2. ein meteorologisch-aerologisch; 3. eine Ankündigung über die Fahrt jedes

Fliegers. Die Bezeichnung der Rennstrecke wird durch verankerte Ballons und kolorierte Bänder geschehen; erstere zeigen die Kontrollen an, letztere den Weg. Die Kontrollballons haben einen Durchmesser von etwa 5 Meter; sie sind weiß und rot, welche Farben man von oben aus am besten sehen kann. Sie werden auf der Napoleonbrücke, auf dem Simplonpaß beim großen Kreuz, in der Höhe von 2008 m, bei Domodossola auf dem Turm des Klosters, auf dem Lago Maggiore, vor dem Kuriaal in Stresa, auf der Kuppel des Kuriaales in Varese und auf dem Aerodrom in Mailand befestigt werden. Die weißroten Bänder in Länge von 30 m und einer Breite von 5 bis 10 m werden auf den sanft ansteigenden Abhängen des Mittelbaches im Saltinetal, linker Hand an den Abhängen von Gabi, auf dem Simplon bei Gondo, bei Varzo, in Breglia, bei Domodossola, Vogogna und zwischen Gavirate und Varese angebracht werden und zwar an Stellen, wo bei Talabzweigungen und Wegunsicherheiten die Flieger



Der Aufstieg Spelterinis zum Flug über die Alpen.
Phot. Gabler, Interlaken.

Sport.

Zum Fluge der Aeroplane über den Simplon, über den wir in letzter Nummer schon einiges mitteilten, sind seither die folgenden näheren Angaben bekannt geworden. Die italienische Sports-

sich eventuell verirren könnten. Die meteorologischen Beobachtungen, die der Direktor der eidg. meteorologischen Zentralanstalt leitet, werden vom Startplatz aus über den ganzen Simplon hin durchgeführt werden. Die bisher unternommenen Luftbeobachtungen haben folgende Resultate ergeben.

Am Morgen ist das Wetter auf der Hochebene von Brieg im Salztal meist ruhig, im sogenannten Gauer und auf dem Paß morgens von 5 bis 10 Uhr ebenfalls still. Von 10 Uhr ab erhebt sich ein Süd-Nordwind im Salztal und ein Nord-Südwind in dem entgegengesetzten italienischen Tal am Simplon, der in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags am stärksten ist.

Daraus ist zu schließen, daß die Ueberfliegung wohl in den frühen Morgenstunden versucht werden wird, und es ist anzunehmen, daß die Flieger die Zurücklegung der zirka 150 km langen Strecke in ungefähr 3 Stunden bewältigen werden, selbst wenn man mit Höhen von 2000 m rechnet.

Bemerkt sei übrigens noch, daß für den Start verschiedene Plätze bestimmt worden sind, so daß jeder Flieger seinen eigenen Startplatz erhalten wird. Da auf einen starken Fremdenstrom zu rechnen ist, richtet das Komitee in Brieg zur Zeit eine Anzahl Garagen ein, um für dreihundert Automobile Unterkunft zu schaffen. So viel Autos, wie an den Flugtagen, wird der Simplonpaß wohl noch nie gesehen haben.

Wer einen irgendwie starken Wagen besitzt, wird versuchen, unmittelbar nach dem Start die Fahrer auf der ganzen Strecke zu verfolgen, um womöglich gleichzeitig mit ihnen in Mailand einzutreffen.

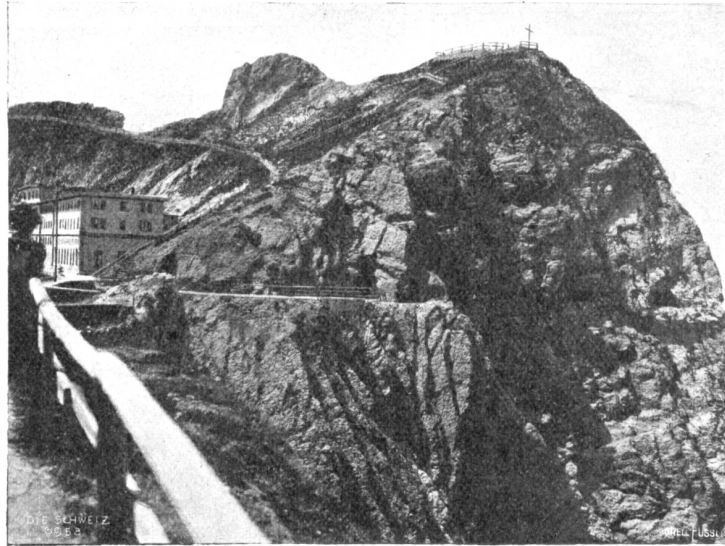
Zu unsern Bildern.

Das Bildmaterial der heutigen Nummer ist bunt zusammengewürfelt. Drei Bilder dienen als Beigabe zu dem Artikel über den Empfang des Präsidenten Fallières in Bern, und zwei melden von dem schweren Unglück, das die Brüsseler Ausstellung am 14. August betroffen hat. Der größte Teil der prächtigen Ausstellung wurde durch eine Feuersbrunst vernichtet, die, aus noch nicht genau aufgeklärten Gründen entstanden, derart rapid um sich griff, daß an ein Räumen der bedrohten Abteilungen nicht mehr zu denken war. Die Abteilung „M-Brüssel,“ wohl der Clou der Ausstellung, ging vollständig verloren, ebenso die französische Abteilung, während der deutsche Komplex vollkommen verschont blieb. Unersehbare Kunstschätze wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden soll nach einer ersten Schätzung gegen achtzig Millionen betragen.

Dem Porträt des verstorbenen schweizerischen Oberfeldarztes Mürser fügen wir die Bilder des derzeitigen italienischen Ministerpräsidenten Luzzatti und dasjenige von Johann Orth, dem verstorbenen österreichischen Erzherzog, bei, der gegenwärtig wieder einmal im Mittelpunkt des österreichischen Interesses steht.

Die Kopfleiste bringt eine Ansicht des Schlosses von Neuenburg, die letzte Seite eine solche des neuen durch Felsen gesprengten Weges nach dem Pilatusgipfel und überdies, daß wieder einmal ein Genrebild-

chen eingefügt sei, ein Dressurbild aus dem Zoologischen Garten in Berlin. Verbollständigigt wird die Serie durch eine Aufnahme des Ballonaufstiegs von Kapitän Spelterini von Würren aus.



Pilatuskulin mit neu erstellter Aussichtsgallerie. Phot. Alfred Ryffel, Zürich.



Elefanten-Dressur im Zoologischen Garten zu Berlin.